

## Gespräch mit Daniel Barth: Tragfähige Schulen

**Steff Aellig:** Was ist aus Deiner Sicht als Forscher, als Wissenschaftler, in der Zwischenzeit passiert? Was für neue Erkenntnisse haben sich ergeben?

**Daniel Barth:** Wir haben gemerkt, dass «KASUS» mit dem Fokus auf Ausbildung, Weiterbildung eine zu «individualistische» Konzeption ist.

**Aellig:** Was heisst das?

**Barth:** Es heisst, dass es eben nicht nur auf die Kompetenz des einzelnen Pädagogen darauf ankommt, sondern, es kommt darauf an, wie ein Team mit diesen Verhaltensauffälligkeiten in einer Klasse, in einer Schule umgeht. Das sind die Erkenntnisse, die wir in einer Untersuchung im Kanton Aargau gemacht haben.

**Aellig:** Kannst du kurz schildern: Was genau habt ihr untersucht, und was ist dabei herausgekommen?

**Barth:** Wir haben 13 Schulen untersucht, und die unterscheiden sich im Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern. Sie unterscheiden sich auch auf anderen Merkmalen einer Schule, so zum Beispiel, wie viele sonderpädagogische Ressourcen ihnen zur Verfügung stehen. Wir haben festgestellt, durch Befragung aller Akteure, also Lehrpersonen, Therapeutinnen, Heilpädagogen, Schulleiter, haben wir herausgefunden, dass es ganz grosse Unterschiede gibt im Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern und Schülerinnen.

**Aellig:** Also Unterschiede nicht nur zwischen den Personen, sondern auch zwischen den Schulen.

**Barth:** Ja, zwischen den Schulen, also wir haben immer... Die Untersuchungseinheit war die Schule. Und diese Unterschiede konnten wir mit einzelnen Faktoren in einen statistischen Zusammenhang bringen.

**Aellig:** Das heisst, es gibt Schulen, die haben eine gute Bewältigung und hohe Tragfähigkeit im Umgang mit schwierigen Schülern, und bei anderen Schulen fliegen diese Schüler viel schneller aus dem System raus?

**Barth:** Ja, das kann man so sagen. Wir haben festgestellt, dass die Tragfähigkeit insbesondere von der Kooperationsfähigkeit einer Schule abhängt. Es gibt noch andere Faktoren, aber primär kommt es drauf an, ob die Kooperation in einem Team gelingt. Ob eben diese «schwierigen» Schüler in der Schule verbleiben können oder ob sie exkludiert werden in Sonderklassen, Sonderschulen.

**Aellig:** Kooperation ist ein grosses Wort, manchmal ein Schlagwort, worauf genau kommt es an in diesem Zusammenhang, dass eine Schule tragfähig ist oder nicht?

**Barth:** Der Prozess ist der, dass diese Schüler, die sogenannten schwierigen Schüler, eben oftmals Ängste haben, Versagensängste, die sie zum Beispiel aggressiv bewältigen. Das ist ein Abwehrmechanismus. Und diese Ängste und diese Aggressionen, die stellen für die Pädagogen, die mit diesen Kindern zu tun haben, grosse Anforderungen. Diese Schülerinnen und Schüler produzieren eine Spannung, die dann bei den einzelnen Lehrern, die mit diesen Schülern zu tun haben, eben Belastung erzeugt, und oftmals auch eine Gegenreaktion auslöst, dass man sie zum Teufel wünscht, oder eben am liebsten auf den Mond schiessen würde.

**Aellig:** Nochmals die Frage: Wieso soll Kooperation da ein Heilmittel darstellen? Und was genau ist darunter zu verstehen?

**Barth:** Es geht ganz banal darum, dass diese Belastung, die von diesen Schwierigkeiten, die diese «schwierigen» Schüler haben mit der Schule und in der Schule, dass die auf verschiedene Schultern verteilt werden können. Wenn ich nicht alleine bin und ich mich nicht alleine fühle im Umgang mit diesen Schülern, dann bin ich viel eher bereit, eine nachhaltige, tragfähige Lösung zu finden für diesen Schüler, als wenn ich mich im Stich gelassen fühle, ganz alleine, und die Belastung alleine bewältigen muss.

**Aellig:** Also könnte man ganz profan das alte Sprichwort bemühen: «Geteiltes Leid ist halbes Leid»?

**Barth:** Das trifft so zu. Ich würde vielleicht die Metapher der Schultern, die Last auf verschiedenen Schultern verteilen, so, dass die Tragfähigkeit eines Teams grösser wird. Man mag mehr Last buckeln.

**Aellig:** Woran zeigt sich ganz konkret in einer Schule, dass eben diese Last auf mehreren Schultern liegt, und nicht alleine getragen werden muss?

**Barth:** Ganz konkret zeigt sich das am Klima, dass in einem Team herrscht. Wenn das Klima gut ist, dann ist die Schule tragfähiger. Dann an der Innovationsfähigkeit des Kollegiums, das heisst, an seiner Offenheit gegenüber neuen und unüblichen Lösungen – eben zum Beispiel im Umgang mit verhaltensauffälligen Schülern. Es gibt aber auch negative Faktoren.

**Aellig:** Zum Beispiel?

**Barth:** Wenn sich die Lehrpersonen einer Schule belastet fühlen, wenn sie mit ihrer Arbeit unzufrieden sind, sich überfordert fühlen, dann kommen tendenziell mehr exkludierende Lösungen zustande. Dann sind sie nicht mehr bereit, mit diesen Verhaltensauffälligen Schülern weiterzuarbeiten.

**Aellig:** Welche Rolle spielt in diesem Prozess die Schulleitung?

**Barth:** Die Schulleitung spielt eine sehr wichtige Rolle. In zwei Schulen, wo kreative tragfähige Lösungen für diese Schüler gefunden wurden, hatten die Schulleiter entweder heilpädagogische Kenntnisse, zum Teil Ausbildungen, oder zumindest ein grosses Verständnis für diese Perspektive. Es braucht also auf der Seite der Schulleitung ein Verständnis für Diversität auf der Ebene von Verhalten. Aber auch die Bereitschaft, zeitlich begrenzt Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Lösungen zu kreieren mit Assistentinnen mit Hospitationen, mit Fachstellen, die Hilfen bringen und aufklären. Supervision... Ein Schulleiter, den wir hatten in unserem Sample, war sich auch nicht schade, einen Elternbesuch zu machen bei diesen Eltern des verhaltensauffälligen Schülers.

**Aellig:** Das heisst, wenn es brennt, muss eine Schulleitung dastehen, Verantwortung übernehmen und etwas tun?

**Barth:** Richtig. Das kann man so auf den Punkt bringen. Ein Wille, mit allen Beteiligten eine Lösung zu suchen und auch einen eigenen Beitrag zu dieser Lösung zu leisten, ist eine Grundvoraussetzung für Schulleiter in tragfähigen Schulen.